

Fataler Befehl der Besatzer

485 Wohnhäuser bis zum Abend restlos geräumt

Beckum (gl). Ferdinand Hagedorn, Bürgermeister und Stadtdirektor vom 1. April 1945 bis zum 1. März 1947 und Amtsvorgänger von Dr. Max Hagedorn, sprach in seiner Abschiedsrede vom schwärzesten Tag seiner Amtszeit. Er meinte damit den 10. April 1945, den zehnten Tag, nach dem für Beckum der Krieg vorbei war.

Damals verfügte Stadtkommandant Ball von den amerikanischen Besatzungstruppen, dass das gesamte nördliche Stadtviertel, jenseits der Bahn, bis abends 18 Uhr restlos zu räumen sei.

Als sämtliche Vorhaltungen und verzweifelte Eingaben von Hagedorn (kl. Bild), Dechant Schepers und weiteren maßgeblichen Bürgern der Stadt keinen Erfolg zeigten, blieb ihm nichts anderes übrig, als dieser Anordnung Folge zu leisten. Bedienstete der Stadt zogen los und verkündeten den zu nächst ungläubigen Bewohnern des Nordenviertels diesen Befehl. Das betraf irrtümlicherweise auch die Häuser jenseits der Ortsschilder, was angeblich nicht gefordert war und von Betroffenen bis heute nicht vergessen ist.



Und so wurde innerhalb von Stunden das gesamte Stadtviertel zwischen Neubeckumer- und Wilhelmstraße mit insgesamt 485 Wohnhäusern für die vielen Ausländer geräumt, die sich in der Stadt Beckum aufhielten. Bollerwagenkolonnen, Pferde- und sogar Kinderwagen wurden als Transportmittel genutzt, um Hab und Gut in Sicherheit zu bringen, was jedoch vielen nicht mal ansatzweise gelang. So schreibt Fritz Lünstroth, der mit seiner Familie in der Zementstraße wohnte: „Da ich noch als Verwundeter im Lazarett lag, war meine Frau auf sich allein

gestellt und konnte nur einen Teil des Hausrats in einem Kinderwagen in Sicherheit bringen. Unser geschätzter Schaden betrug ca. 5000 Reichsmark, worauf wir keinen Pfennig Ersatz bekamen.“

Und so erging es vielen, vor allem solchen, die weitere Wege hatten und zunächst nicht wussten, wo sie unterkommen sollten. Doch damals war die Hilfsbereitschaft groß. Es wurde jede, noch so kleine Hütte, Gartenlaube und sogar Stallung genutzt, die nur annähernd geeignet waren, als Wohnraum zu dienen. Das Problem war jedoch, dass viele der Wohnungen und Notunterkünfte über keine Kochgelegenheit verfügten.



Wie Hagedorn ausführte, wurden am folgende Tag alle 6000 bis 7000 ehemaligen Kriegsgefangenen und Fremdarbeiter, die sich in der Stadt befanden, in das Nordenviertel eingewiesen. Das größte Problem war jedoch die Ernährung der vielen Menschen. Und so hatte die Stadtverwaltung insgesamt sechs Gemeinschaftsküchen eingerichtet, die jedoch den Ansprüchen nicht annähernd gerecht werden konnten, zumal die vorgeschriebenen Rationen von 250 Gramm Fleisch und zwei Pfund Brot völlig unrealistisch waren. Ein Retter in der Not wurde ein amerikanischer Generalstabsoffizier namens Colfax, der nach Beckum abkommandiert war. Doch bevor dieser Kommandostab hier Quartier bezog, sollten sämtliche Ausländer das Stadtgebiet verlassen haben.

Hugo Schürbüscher



Hier, jenseits der Bahn, begann das sogenannte Nordenviertel. Links verläuft die Neubeckumer- und rechts die Oelder Straße.

Wohnungsnot dauert an

Die nachdrückliche Forderung des amerikanischen Generalstabes, dass die Ausländer Beckum verlassen sollten, hatte Erfolg, denn innerhalb weniger Tage war ein Großteil der Fremden abtransportiert worden. Das Nordenviertel war wieder frei. Im Chaos verlassen, denn zum großen Teil waren Wohnungen und Häuser verwüstet und mutwillig zerstört worden. Insbesondere russische Kriegsgefangene hatten viele Wohnungen total ruiniert verlassen. So konnten die Bewohner zwar wieder Besitz ergreifen, zuvor waren jedoch umfangreiche Renovierungsmaßnahmen erforderlich. Kaum ein Haus war nicht in Mitleidenschaft gezogen und seines Inventars beraubt oder zerstört.

Dafür nahm jetzt der amerika-

nische Generalstab weitere Wohnungen in Besitz. Dazu wurde ein Teil der Häuser in folgenden Straßen beschlagnahmt: Schiller-, Allee-, West-, Vorhelmer- und Jahnstraße, sowie am Dalmerweg und viele Gebäude im gesamten Stadtgebiet. Hier mussten die Bewohner Mobiliar und Inventar zwar zurücklassen, bekamen in der Regel aber alles einigermaßen unversehrt wieder zurück.

Vielfach mussten die Eigentümer jedoch ihre Einrichtungsgegenstände in fremden Wohnungen suchen. Und so hörte in Beckum die Wohnungsnot nicht auf, denn ein nicht abreißender Strom von Flüchtlingen aus dem Osten musste mit dem Nötigsten versehen werden. Allein in Beckum wurden 1947 über 4000 Flüchtlinge gezählt. (os)